Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Billigste Weihnachtsgeschenke mit Prämie.

Nur bei **G. Stangel** in Leipzig (Kupfergäßchen) ist zu haben:

10 neue Bilderbücher und Jugendschriften,

hübsch gebunden mit sehr vielen, fein colorirten Bildern, in Quart und Octav, für jedes Alter von 2—16 Jahren, statt Ladenpreis 7 Thlr. für den Spottpreis von nur

2 Thaler.

Hierzu als werthvolle Prämie gratis:

Franz Hoffmann's Jugendfreund, Jahrgang 1863.

36 Bogen Text und mit mehr als 30 fein colorirten Abbildungen und Kupfern.
Eleg. Orig.-Einband. Ladenpreis 2 Thaler.

oder auch:

Jugend-Album, Jahrgang 1861.

36 Bogen Text mit sehr vielen fein colorirten Abbildungen.
Prachtband. Ladenpreis 3 Thlr.

Obige 10 neue Bilderbücher **ohne Prämie** für nur **1 Thlr.**
Briefe und Gelder erbitte franco.

Verlag von **F. A. Credner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung in Prag, vorräthig bei **Meyer und Zeller** in Zürich:

Herrmann Franz,

Unterrichts- u. Schulerziehungslehre.

Nach dem bestehenden Methodenbuche bearb. 2. Aufl. Fr. 2. 70

Schöbel, Dr. Emanuel,

Lehrbuch der christ-katholischen Religion,

für die reifere Jugend. 3. Bände. 8 Fr.

1. Band. Religionsgeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. gr. 8. 1861. geh. Fr. 2. 70.
2. Band. Christ-katholische Glaubenslehre. gr. 8. 1862. geh. Fr. 2. 70.
3. Band. Die christ-katholische Sittenlehre. gr. 8. 1862. geh. Fr. 2. 70.

Mit Approbation des hochw. fürsterzbischöfl. Ordinariats zu Prag und des hochw. bischöfl. Ordinariats zu Königgrätz.

Wächtler, P. W.,

Das Herz der Volksschule,

oder **Gemüthsbildung durch Poesie und Gesang** in Liedern mit eingedruckten Noten. Mit Approbation des hochw. bischöfl. Consistoriums in Leitmeritz. gr. 8. geh. Fr. 4.

Von verschiedenen Besitzern des poetischen Theils von **Kurz' Handbuch der Nationalliteratur** aufgefordert, den prosaischen Theil behufs Erleichterung der Anschaffung zu einem ermäßigten Preis abzulassen, haben wir uns entschlossen, eine bestimmte Anzahl Exemplare von

Professor Heinrich Kurz,

Handbuch der deutschen Prosa,

von Gottsched bis auf die neueste Zeit,

den **Herren Lehrern** zu **Fr. 8**

zu erlassen. Nach Verkauf der betreffenden Anzahl erlischt diese Begünstigung und tritt der Ladenpreis von **Fr. 17. 15 Rpn.** wieder allgemein in Kraft.

Beide Theile zusammengenommen erlassen wir für Fr. 16 gegen baare Zahlung oder Postnachnahme.

Zürich, **Meyer & Zeller.**

Zu Festgeschenken

eignen sich die

Beschäftigungsmittel

aus der Erziehungsanstalt von **F. Beust** in Hottingen bei Zürich. Preislisten werden auf frankirte Anfragen franko versendet.

Neue Hülfsmittel für den Unterricht aus derselben Anstalt:

Uebersichtliche Darstellung des Flächeninhaltes der Schweiz und der Kantone, ein Millionstheil der wirklichen Größe. 20 Cts.

Uebersicht der Bevölkerungsdichtigkeit der Schweiz und der Kantone, ein Fünftausendtheil der wirklichen Größe. 20 Ct.

Etiketten für Herbarien einheimischer Pflanzen nach Rabenhorst, Endlicher und Schnetzlein.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Erschienen ist und zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Zürich bei **Meyer und Zeller:**

Die Welt der Jugend.

Neue Folge von Otto Spamer's Illustrirter Jugend- und Hausbibliothek.

Zu beziehen in Sammlungen von je sechs Heftchen oder Bändchen, und zwar:

Ausgabe 1. In sechs elegant broschirten Heften, zum Subscriptionspreise von 1 Fr. pro Heft.

Ausgabe 2. In sechs elegant gebundenen Bändchen, zum Subscriptionspreise von Fr. 1. 35 Cts. pro Bändchen.

Ausgabe 3. In abgeschlossener Sammlung vereinigt (gebildet durch je sechs Bändchen), welcher ein ausführliches Inhaltsverzeichniß beigegeben ist.

Die eben vollendete erste Sammlung unter dem Titel:

Lesestunden, Schönste Festgabe für die reifere Jugend.

Mit 230 Text-Illustrationen, zahlreichen Bunt- u. Tonbildern, Musikbeilagen, Spielplan ꝛc.

kostet, in reich verziertem Einband mit Mappe zu Beilagen nebst Spielplan Fr. 8. 70 Cts.

und liefert Beiträge von

Th. Armin, Hptm. E. H. v. Dedenroth, E. Diethoff, Dr. H. Göll, Dr. Ed. Grosse, Dir. Hübner-Trams, H. Jäger, Dr. H. Kleinsteuber, Dr. G. Kletke, R. Kühne, W. Lackowitz, Max Lange, M. O. Mohl, Oberförster Adolf Müller, Franz Otto, Dr. K. Pilz, Kapellmeister Gustav Schmidt, O. Springer, H. E. Stötzner, Hofkapellmeister W. Taubert, W. Werner.

Inhalt von Nr. 1–4. (Erste Sammlung)

1. Unter der Fahne. Schleswig-Holstein 1864. — Die begrabene Stadt. (Das alte Pompeji.) — Am Fuchsbau.
2. Ein deutscher Krieger. — Fahrten und Abenteuer eines ungarischen Gelehrten als Hadschi unter den Turkmanen. — Die Messe zu Leipzig vormals und heute.
3. Die Reise im Finstern. Eine abenteuerliche Geschichte. Meister Braun und Ehrenpelz in ihren häuslichen Einrichtungen. — Europäische Riesen der Pflanzenwelt.
4. Heinrich von York's Heldentod. — Wiedererstandene Römerstädte. — Durst und Sturm in der Wüste — Jugendspiele und Jugendfeste.
5. Die Spanier in Mexiko. — Der westafrikanische Waldkönig. — Der Heckenfennig.
6. Der Löwentödter und die Löwenjagd in Afrika. — Pflanzen und Thierleben im deutschen Hochwald. — Eine Vulkanbesteigung durch Baron J. M. v. Müller. Der Kampf mit dem Drachen. — Der Seidenweber und der Bäcker. Morgenländisches Mährchen.

Hieran schließen sich noch in den „Erholungsstunden" fünf unterhaltende Aufsätze über die Pflege des Hausgartens, sodann verschiedene Artikel unter den Rubriken „Weltwunder" und „Kuriositäten"; ferner magische und mathematische Scherze und Aufgaben, physikalische und sonstige Kurzweil, Räthsel und Sprachscherze, neue Spiele und Belustigungen im Freien wie im Zimmer, ein fortlaufender „Geschichtskalender", enthaltend „Erinnerungstage vaterländischer Großthaten, Geburts- und Sterbetage berühmter Menschen".

Extra-Beilagen: Ein neues Gesellschaftsspiel: Düppeler Schanzenkampf von Hübner-Trams, sowie zwei neue Lieder in Musik gesetzt von G. Schmidt und W. Taubert.

Die „Welt der Jugend", ein periodisch erscheinendes Unternehmen, bei welchem der Verlagshandlung die Herstellung einer Reihe gediegener Jugendschriften von der vormaligen Bedeutung der „Campe'schen Jugendbibliothek vor Augen schwebt, schreitet rüstig vorwärts. Dieses in der ersten Sammlung nun vorliegende, bei **überaus billigem Preise** dennoch wahrhaft prächtig ausgestattete Jugend- und Familienbuch richtet sich vornehmlich an das Alter von 12 Jahren und darüber und sucht, im Anschluß an die bedeutendsten Vorgänge der Gegenwart, durch ansprechende und gediegene, Geist und Gemüth hebende Bilder das Verständniß und das Interesse der Jugend an der Entwicklung und Gestaltung des Lebens in Natur, Staat und Welt zu fördern.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Kt. Thurgau

Druck und Verlag: J. Feierabend, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische
Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg. Samstag, den 9. December 1865. Nr. 49.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Krzr. oder ⅖ Sgr.)

Eine Stimme aus der westlichen Schweiz über Schulbücher.

L'Éducateur Nr. 21 enthält eine Korrespondenz aus Lausanne v. 15. Oktober, deren Inhalt wir hier mittheilen, da sie, wie wir aus andern Anzeichen und Aeußerungen schließen, der dort vorherrschenden Ansicht und Stimmung entspricht.

„Die Frage über gleichförmige Handbücher (des manuels uniformes) ist in unsrer romanischen Schweiz an der Tagesordnung. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Reflexionen über diese Zeitfrage mitzutheilen."

„Ein Schulhandbuch! (Un manuel d'école.) Wol ein neues Wort in der Praxis der Erziehungswissenschaft! Es bezeichnet, wie es scheint und wie übrigens schon die Wortbildung anzeigt, den Begriff eines Werkes kleinen Formats, in welchem nach einer gewissen Ordnung die Elemente dieses und jenes Unterrichtsfaches kurz zusammengefaßt sind."

„Diese beiden Merkmale sind von einiger Bedeutung; denn man weiß ja, wie beschwerlich dem Kinde das Schulmaterial vorkommt und mit welcher Sorgfalt, mit welcher Vorsicht man demselben die gewöhnlichen Kenntnisse mittheilen soll, um sein junges Erkenntnißvermögen nicht abzureiben und seinem zarten und empfindsamen Körper nicht zu schaden."

„Welcher Gedanke wird den Lehrer ergreifen, wenn er alle seine Schüler mit lächelnder Miene, mit einem gewissen Ausdruck naiver Zuversicht ihr artiges Buch betrachten sieht?" „Also fernerhin keine mühseligen Nachtarbeiten mehr, um die kurzen Auszüge zu redigiren — keine mit Fehlern und Schmutzflecken gespickten Schreibhefte — keine Eltern, die sich wegen Feder und Dinte beklagen! — so wird der Lehrer zu sich selbst sprechen."

„Aber wenn auch die Einführung der Schulhandbücher wirkliche Vortheile gewährt, so wird sie dennoch, nach meiner Ansicht, bei ganz unbedingter Bewerkstelligung einige Gefahren darbieten."

„Es findet sich in jedem Menschen, von welchem Alter er auch sei, ein delikates Gefühl von sehr großer Bedeutung: das ist die Freiheit."

„J. J. Rousseau nennt sie im Emil das erste der Güter, und er sagt in dieser Hinsicht, indem er von dem Kinde spricht: Es ist nothwendig, daß es seine Schwäche fühle, aber nicht, daß es deßwegen leide. Es ist nothwendig, daß dasselbe abhängig sei, aber nicht, daß es gehorche."

„Alle Personen, die sich mit der Erziehung beschäftigten, haben die Wahrheit dieses Grundsatzes erkannt. (?) Leitet die Erziehung des Kindes; aber entwickelt dessen Thätigkeit nicht unter dem Drucke eurer Autorität, wie wohlgemeint dieselbe auch sein möge!"

„Hören wir Niemeyer (Uebersetzung von Lochmann): Je mehr die Kinder sich für frei

halten, je weniger ihre Freiheit zu reden durch Verbote und Vorschriften beschränkt ist, desto mehr entwickelt sich in ihnen der moralische Charakter."

„M. Gauthey: die Kräfte des Kindes sind der Art in Thätigkeit zu versetzen, daß sie sich durch eigene Energie entwickeln."

„Ich wünschte, daß man sich in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand genaue Rechenschaft gebe von den Kräften und Strebungen nicht nur der Kinder, sondern auch der Eltern und Lehrer."

„Hier nun meine Bemerkungen in dieser Hinsicht!

„1. Das Handbuch dürfte in keinem Fall als Schulinstrument oder als eine Lektionsvorzeichnung für den Lehrer angesehen werden; denn eine solche Anwendung würde unausweichlich folgende Resultate ergeben:

a. das Aufgeben geistiger Forschung und Theilnahme auf Seite des Lehrers;

b. Ueberwiegen des Gedächtnisses über den Verstand bei dem Kinde;

c. Eintönigkeit und Trockenheit des Unterrichtes. So würde, gleichsam unter dem Namen des Fortschrittes eine äußerliche Fertigkeit in den Schulen Fuß fassen.

2. Das Kind sollte niemals im Handbuch das non plus ultra aller Schulkenntnisse erblicken; es sollte vielmehr die Ansicht festhalten, daß es sonst noch und selbst durch eigene Beobachtung weitere Elemente für die Erneuerung seiner Lektion finden könne.

3. Man sollte das Kind die Möglichkeit einer Veränderung erblicken lassen, bei welcher etwa ein viel besseres, ein weit brauchbareres Werk am Horizont der Schule und der Bücherkenntniß aufstiege. Man könnte in dieser Hinsicht dem Katechismus von Osterwald einige Hinweisungen entnehmen.

4. Ich denke nicht, daß ein und dasselbe Handbuch einer sehr großen Anzahl von Schulen verschiedener Oertlichkeiten angemessen sein könnte, weil ein solches namentlich so viel immer möglich der Lebensweise und den sozialen Bedingungen jeder Gegend entsprechen sollte.

Fassen wir z. B. die kleine Industrie- und Handelsgeographie von Paul Chaix ins Auge, die in den Schulen des Kantons Genf gebraucht wird!

Dieses Werk, sehr anregend und in vortrefflicher Schreibart, wäre überaus nützlich in unsern komerziellen und industriellen Städten. Hingegen würde es vielleicht auf der Landschaft wenig ansprechen und man möchte da der physikalischen und politischen Geographie von Vuillet oder einem andern Werke dieser Art den Vorzug geben.

Ein Kurs über bürgerliche Verhältnisse im Allgemeinen für alle französischen Schulen dürfte keinen Anklang finden; denn jeder Kanton würde ohne Zweifel daran festhalten, daß der Inhalt des Unterrichtes überall mit seinen Institutionen übereinstimme.

5. Die Einführung (des Handbuches) würde eine allgemeine Abschwächung des Wetteifers herbeiführen; denn jeder Zögling müßte sich sagen, daß andere Zöglinge in diesem oder jenem Orte (oder Kanton) indem sie das gleiche Buch haben, ihn kaum um Viel übertreffen könnten. *)

6. Endlich eine allgemeine Abschwächung an Kenntnissen; denn, wenn überall die gleichen Bücher verbreitet sind, so muß daraus nothwendig, oder doch so annähernd, die gleiche Erzeugung von Gedanken, Grundsätzen und Thätigkeiten folgen. Man käme hiedurch in Gefahr, aus unsern Schulen nur ganz gewöhnliche oder mit sehr mittelmäßiger Bildung ausgestattete Leute hervorgehen zu sehen."

„Nach diesen verschiedenen Rücksichten denke ich, es bestehe Das, was für unsere Schulen zweckdienlich sei, in einfach als obligatorisch adoptirten Schriften, vielleicht mit einiger Begränzung."

„Was dann die verlangte Uebereinstimmung anbelangt, so kann diese durch den allgemeinen,

*) ne pourraient guère le surpasser de beaucoup.

jedes Jahr erneuerten Lehrplan erzielt werden. So wird man der Gefahr entgehen, etwa die starken Pfeiler der Erziehung zu erschüttern: die Freiheit, die besondere und die allgemeine Thätigkeit."

So die Stimme im Educateur. — Was nun zunächst die Berufung auf Rousseau anbelangt, so möchte die Anwendung des Satzes: Es ist nicht nothwendig, daß das Kind gehorche *) — doch in einer Schule von bedenklichen Folgen sein. Unter einer zahlreichen Schar derber Knaben, welchen etwa von Vater und Mutter mit der Ruthe die Nothwendigkeit des Gehorchens recht spürbar demonstrirt wird, dürfte ein Rousseau mit seinem subtilen Prinzipe in eine unhaltbare Stellung kommen. Ueberhaupt sollte man sich wohl hüten, Rousseau's Prinzip und Methode, etwa für den einzelnen, absonderlichen „Emil" berechnet und bestimmt, auf eine Schulgemeinschaft zu beziehen, die aus vielen und gar verschiedenartig begabten und gesitteten jungen Genossen besteht. Wir achten Rousseau's Verdienst und anerkennen seinen Geist; aber seine abstrakten Lehren in der Volksschule konkresziren zu wollen, scheint uns fast gefährlich, und die Erfahrung zeigt, daß solche Versuche zu vollständigen Schulnarrheiten führten, wie wir dieß auch im Jahrgang 1864 durch ein tragisch-komisches Beispiel bestätigen mußten. Uebrigens haben wir uns über Rousseau's Stellung zur Volksschule bereits ausführlicher geäußert und verweisen dießfalls auf das päd. Bilderbuch III. Band, S. 91 — 98.

Auch der Satz Niemeyer's dürfte bei seiner Anwendung, namentlich in zahlreichen Mädchenschulen, sehr wesentlich modifizirt werden, und Gauthey's Spruch verliert an Bedeutung, da gar zu viele Lehrer dieses päd. Meisterstück nicht auszuführen im Stande sind, so gerne sie es zur eignen Mühewaltsminderung ausführen möchten.

O du grundgütiger Himmel! Wenn man erfahren hat und weiß: wie viel Lehre und Uebung erforderlich ist, um in einer zahlreich besuchten Gesammtschule den Kindern nur auch die nothwendigsten Fertigkeiten und Kenntnisse beizubringen; wie in Hinsicht auf sittliche Bildung der Einfluß des häuslichen Lebens prädominirt; wie bei der überaus großen Anzahl gar so viele Lehrer nur zu den mittelmäßig begabten und spärlich ausgerüsteten gehören — ja, wenn man alles dieß erfahren und erkannt hat, dann möchte man die tief philosophischen Thesen und hoch phantastischen Postulate fast für Ironie und Persiflage halten.

Die Behauptungen, welche der Herr Korrespondent des Educateur Ziffer 1 — 6 gegen die Einführung eines gemeinsamen Lesebuches vorbringt, zeigen deutlich, daß derselbe ein skelettartiges realistisches Schulbuch im Auge hat. Ueber diesen Standpunkt ist jedoch die Literatur seit geraumer Zeit hinweg gekommen; auch die französische, wenigstens sporadisch, was man aus dem Werk: Livre de lecture à l'usage des écoles primaires, Neuchatel 1861 deutlich ersehen kann. Die übeln Folgen, welche der Herr K. von der Einführung eines gemeinsamen Lesebuches befürchtet, mögen allerdings eintreten; jedoch nur da, wo ein ungeschickter und unbefähigter Lehrer ganz so verkehrt und gerade so zweckwidrig verfährt, wie es der Herr K. als Regel vorauszusetzen scheint. Ein Schullesebuch bietet in methodischer Anordnung geeigneten Uebungs- und Bildungsstoff, etwa in konzentrirten Sätzen auch Lernstoff; die Methode im engern Sinne aber, d. h. die Lehrweise, gehört nirgends ins Schulbuch und soll nirgends reglementarisch und nach speziellen Forderungen obligatorisch vorgeschrieben sein. Wenn pädagogische Lehrbücher, wohl zu unterscheiden von Schulbüchern, spezielle Anleitungen zur Lehrweise geben, so sind das eben nur Rathschläge, keineswegs aber zwingende Vorschriften. Gerade in der Lehrweise wird die Individualität des Lehrers freien Spielraum finden.

Einige der Bemerkungen klingen fast seltsam. Bei Ziff. 3 könnte man meinen, es sei da

*) il faut qu'il dépende et non qu'il obéisse.

rauf abgesehen, dem Schüler sein Buch zu verleiden, ihm Geringschätzung gegen dasselbe einzuflößen. Bei Ziff. 5 scheint der Herr K. gerade das Gegentheil seiner Behauptung darzuthun; denn die „Emulation" muß ja eben dadurch, daß Andern die gleichen Hülfsmittel geboten sind, erst recht angeregt werden. Die Gefahr, welche unter Ziff. 6 signalisirt wird, können wir nicht deutlich wahrnehmen. Wir haben hier Kinder gleichen Alters, zumeist gleicher Entwicklungsstufe vor uns; Kinder, die wenigstens einen gleichartigen Primarunterricht anzusprechen haben: warum sollten da nicht übereinstimmende Bildungsmittel zweckdienlich sein? Kinder der Primarschule werden kaum als Faktoren bei „Erzeugung von Gedanken, Grundsätzen und Thätigkeiten" in Beziehung kommen.

Der Schlußantrag des H. K. scheint darauf abzuzielen, daß die Einführung gewisser Schulbücher für die Schulen obligatorisch sei, jedoch nicht überall die gleichen eingeführt werden müssen, sondern verschiedene zugelassen werden, sobald sie zur Ausführung des allgemeinen Lehrplans zweckdienlich und von der Behörde adoptirt sind. Es wäre dieß ungefähr derselbe Modus, der bisher hinsichtlich der Lehrmittel in Sekundarschulen beobachtet wurde.

Für diesen Modus kann, wir möchten dieß gar nicht bestreiten, je nach Ort und Zeit viel Bedeutsames gesagt werden. In einem Kantone, in welchem die verschiedensten Schularten vorhanden sind: Jahrsschulen, Halbjahrsschulen, Dreivierteljahrsschulen, Tagsschulen, Halbtagsschulen, Sommerschulen, Winterschulen, Gesammtschulen, Abtheilungsschulen, Klassenschulen, Landschulen, Stadtschulen, Knabenschulen, Mädchenschulen, katholische Schulen, protestantische Schulen, paritätische Schulen, — in einem solchen Kantone könnte allerdings in Frage kommen, ob der bezeichnete Modus oder der einer strikten Uniformität der bessere sei.

In Bezug auf die Zeit, d. h. auf das Entwickelungsstadium, wird dieselbe Frage namentlich durch die Erfahrung ventilirt, daß unter den in der Bildung vorangeschrittenen Lehrern allmälig mehrere und sodann viele das Bewußtsein erlangen, sie wüßten besser, als die Behörden, welche Schulbücher die zweckmäßigsten seien; noch mehr: von vielen ist jeder überzeugt, daß er selbst das beste Schulbuch erstellen könnte. Da wird das vorhandene aufs schärfste kritisirt, allfällige Versehen werden zu Kapitalfehlern ausstaffirt; die Ansichten der Kritiker erlangen Beifall, die Unzufriedenheit nimmt rasch überhand, und der Wunsch nach neuen Lehrmitteln wird vorherrschend. So lange die Behörde mit den Vorbereitungen zur Erfüllung dieses Wunsches beschäftigt ist; solange gewisse Hoffnungen noch Nahrung finden, scheint die Erneuerung eine allgemeine Befriedigung herbeizuführen. Kaum aber ist die Entscheidung erfolgt und dadurch manche Hoffnung vereitelt, so regt sich alsbald abermals der Geist jener übelwollenden Kritik und nach wenigen Jahren beginnt wiederum jenes Treiben und Jagen nach Erneuerung. Diese Unruhe und Unzufriedenheit wird wesentlich gefördert durch die Leichtigkeit, mit der ein „neues" Schulbuch anthologischer Art gefertigt werden kann. Ein öffentliches Blatt sagte neulich, zur Erstellung eines Schulbuches brauche man keinen Schriftsteller; man nehme einfach aus vorhandenen Büchern das Brauchbare und Zweckdienliche. Ein solches Büchererstellungsrezept lautet: Nimm drei der besten inländischen Schulbücher in Doppelexemplaren, ebenso zwei der besten ausländischen; schneide dann die Blätter mit den ausgewählten Lesestücken heraus und klebe endlich dieselben mit etlichen Oblaten so auf weißes Papier, daß je die abzudruckenden Seiten oben stehen! Auf diese Weise kannst du ein neues Lesebuch komponiren, auch ohne die Mühe oder Kosten des Abschreibens.

Wo das oben erwähnte Entwicklungsstadium und die eben bezeichnete Praxis einmal vor-

handen sind, da mag der vom Hr. Korrespondenten des Educateur empfohlene Modus immerhin in Erwägung kommen.

Wir haben überall, wo wir Einfluß üben konnten, dazu mitgewirkt, daß die Lehrerschaft bei der Einführung von Lehrmitteln ihr Gutachten abzugeben habe. Wir haben thatsächlich bewiesen, daß wir in dieser Sache keine Stagnation, sondern fortschreitende Verbesserungen wollen. Aber wir konnten es nie begreifen, daß man, wenn im Ganzen ein Lehrmittelorganismus sich als zweckmäßig erprobt hatte, denselben wegen einzelner Mängel oder Fehler vollständig beseitigen sollte. Wir konnten es nie begreifen, daß gebildete und erfahrene Lehrer wegen etlicher mißbeliebiger Lesestücke, wegen einer Anzahl Sätze oder Wörter — ganze Schulbücher wegwerfen können, die nach ihrem sonstigen Inhalte gut sind und deren Anwendung erfolgreich war. Ganz richtig sagt der Herr Korrespondent des Educateur, daß Schullesebücher nicht als Schulverfassungsurkunden und Lektionsgesetze zu betrachten seien; daß dem befähigten Lehrer in der Vornahme und Behandlung der Lesestücke didaktische Freiheit zugestanden werden müsse. Gewiß, dieses Zwicken und Zwacken an einzelnen Lesestücken, Sätzen und Wörtern ist schulmeisterisch-kleinlich. Glaube man doch: ob da oder dort etwas mehr oder minder gegeben wird; ob einige Sätze und Wörter so oder anders lauten, das bringt der Schule weder erheblichen Gewinn, noch spürbaren Verlust, sobald nur, wie schon bemerkt, der Unterrichtsstoff im Ganzen gut ist und zweckmäßig geordnet.

„Aber wir wollen das Beste und Zweckmäßigste," sprechen die Kritiker. Wohl! Haltet ihr euch wirklich dazu befähigt, gerade dieses Beste und Zweckmäßigste zu erkennen und zu finden? Welcher Lehrer hat nicht schon erfahren, daß ein Lesestück, das er für eines der besten und zweckdienlichsten hielt, den Kindern gar nicht gefiel und sie nicht im mindesten bildend anregte? Und umgekehrt: Welcher Lehrer hat nicht erfahren, daß Lesestücke, die ihn gar nicht ansprachen, auf die Kinder ungemein wirkten? Eine Lehrmittelkommission bezeichnet diese Bücher als die vortrefflichsten, eine andere jene. In einem deutschen Staate war eine Kommission von Schulmännern fast 20 Jahre damit beschäftigt, die besten und zweckmäßigsten Stücke für ein Schullesebuch zu sammeln, und als endlich das Buch fertig war und kaum 10 Jahre in den Schulen gebraucht, so verbreitete sich rasch die Ueberzeugung, die Auswahl der Stücke und ihre Anordnung sei keineswegs eine ganz gute und recht zweckmäßige.

Ein allzu weit getriebener Optimismus führt immer zu Verlust an Zeit und Kraft und hinterhält das vorhandene und erreichbare Gute und Zweckmäßige.

K. Bern. Ueber die Ansicht der Erziehungsdirektion bezüglich der Primarlehrerbesoldung gibt nachstehende Zuschrift einigen Aufschluß.

Bern, 15. September 1865.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern an die Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode.

Herr Präsident! Geehrte Herren!

Sie haben mir unter'm 26. Dezember 1864 einen „Vorschlag betreffend die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen" eingereicht mit dem Ersuchen, „diese Angelegenheit soweit zu fördern, daß sie den zuständigen Behörden im geeigneten Moment zur Berathung und Entscheidung unterbreitet werden könne."

Ich bin von der Richtigkeit dessen, was Sie zur Begründung Ihres Gesuches anbringen, so sehr überzeugt und es hat auch nach meiner Ansicht eine befriedigende Erledigung dieser wich-

tigen Frage für die gedeihliche Entwicklung unsers Volkschulwesens eine solche Bedeutung, daß ich die Lösung derselben in gleicher Weise, wie auch Sie, nur noch durch einen einzigen Faktor bedingt sehe: die äußeren Umstände.

In der Hoffnung, daß auch diese sich bald für die Sache günstiger gestalten werden, habe ich das Studium derselben an die Hand genommen.

Die Zeit wird lehren, inwiefern der von Ihnen ausgearbeitete Vorschlag adoptirt werden könne oder einer Modifikation bedürfe; immerhin stehe ich nicht an, Ihnen denselben schon jetzt als eine durchdachte Arbeit und als ein werthvolles Material bestens zu verdanken.

Mit Hochachtung! Kummer. (Berner Blätter.)

K. Luzern. Der Erziehungsrath hat auf den Antrag der Volksschuldirektion „erkannt:"

1) Die Kreiskonferenzen seien für das Jahr 1865/66 angewiesen, die Bearbeitung einer „Heimatkunde" an die Hand zu nehmen, und zwar in dem Sinne, daß a. vorzugsweise der geschichtliche und geographische Theil derselben und in Verbindung mit letzterem eine Schulwandkarte jeder Gemeinde angefertigt werde; b. daß die Art und Weise, wie eine ausgearbeitete „Heimatkunde" beim Unterrichte zu benutzen oder zu verwerthen sei, besprochen werde.

2) Von den Arbeiten unter a und den Besprechungen unter b sei in dem künftigen Jahresberichte ausführliche Rechenschaft zu geben, und die zu Ende gebrachten Theile, sowie die Karten, seien bis 1. September 1866 an die Kanzlei des Erziehungsrathes einzusenden.

K. Schwyz. Vom 12. bis 30. Sept. d. J. hielt der Hochw. Herr bischöfl. Commissar M. Tschümperlin von Ingenbohl in Verbindung mit zwei Seminarlehrern für 29 Lehrer des Kantons Schwyz im Lehrerseminar zu Seewen einen Wiederholungskurs, der erfreuliche Resultate erzielte.

Literatur.

Deutsches Sprachbuch für höhere allemannische Volksschulen von Johannes Meyer. Erster Kursus. Schaffhausen, Brodmannsche Buchhandlung, 1865.

In ausführlicher, lebhafter „Vorrede" (I — XIV) sucht der Verfasser nachzuweisen, daß der deutsche Sprachunterricht in der „sog. Volksschule" bis jetzt in ganz verkehrter und verderblicher Weise betrieben worden sei. Er spricht von „Grundirrthümern", von deutschem „Philosophenschwindel", von eines geistreichen deutschen Arztes „Einfall", vom „Einpauken" von der „Zipfelmütze des deutschen Michels," von dem „Unsinn" des Sprachunterrichtes u. s. w.

S. X. ist dann zu lesen:

„Ich habe oben schon gesagt, die Volksschule müsse vergleichenden Sprachunterricht treiben, und wenn ich diese Forderung aufstelle, so habe ich namentlich die Mundart im Auge. Es sollen dem Schüler die wesentlichsten Unterschiede der Mundart und des hochdeutschen Idioms nicht bloß zum Gefühle kommen, sondern er soll sich ihrer aufs bestimmteste bewußt werden; er soll sich Rechenschaft davon ablegen können; er soll diese Unterschiede wissen und kennen."

„Das vorliegende Buch hat nun die Aufgabe, eine völlig neue Methode des deutschen Sprachunterrichts anzubahnen. Es faßt den Zweck dieses Unterrichts in der Volksschule wesentlich anders auf als die übrigen Bücher, indem ihm die Gewandtheit der Sprache und nicht die Einsicht in dieselbe als Hauptsache gilt; diese Gewandtheit sucht es dadurch zu vermitteln, daß es die von der Mundart abweichenden Erscheinungen des Hochdeutschen besonders zu üben sucht."

Wir möchten mit dem Hr. Verfasser keineswegs über seine Behauptungen streiten; indeß sei uns die Bemerkung gestattet, daß die elementarische Sprachbildung (dem grammatischen Unterrichte vorangehend) schon seit langeher ihre Uebungen auf die Mundart baut und ganz ab-